

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Protokoll Grosser Kirchgemeinderat

vom 14. März 2016, 16.00 bis 17.20 Uhr

Kantonsratssaal, Regierungsgebäude Zug

Vorsitz	Hanspeter Brändli, Präsident
Protokoll	Tabea Diem
Presse	Maria Oppermann, Leiterin Kommunikation Charly Keiser, Neue Zuger Zeitung
Präsenz	Aufgrund der Präsenzliste sind 45 Mitglieder anwesend.
Entschuldigungen	Heidrun Bürgelin, Hermina Michel, Werner Gerber, Barbara Sonnenmoser, Hans-Jörg Riwar
Kirchenrat	Vom Kirchenrat sind 8 Mitglieder anwesend.

Traktandenliste

1. Genehmigung der Traktandenliste
2. Vereidigung Barbara Pfaffhauser (Offen evangelische Fraktion Baar/Neuheim)
3. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 16. November 2015
4. Überweisung parlamentarische Vorstösse
5. Informationen über das Reformationsjubiläum. Frau Pfarrerin Bettina Beer-Aebi, Beauftragte für Kirchenbeziehungen beim SEK, informiert aus erster Hand.
6. Bericht über die Arbeit in der Asylseelsorge im Bundeszentrum Gubel.
7. Allgemeine Umfrage

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Ratspräsident Hanspeter Brändli eröffnet die heutige Sitzung mit folgender Begrüssung:
Geschätzte Ratskollegen und Ratskolleginnen, sehr geehrte Mitglieder des Kirchenrates, werte Gäste und Medienvertreter

Ich begrüsse Sie ganz herzlich zur 1. Sitzung in diesem Jahr. Ich stelle fest, dass die Sitzung rechtzeitig durch persönliche Einladung und durch Publikation im Zuger Amtsblatt einberufen worden ist. Ich heisse auch die Vertreterinnen und Vertreter der Medien willkommen, für deren Berichterstattung ich im Voraus bestens danke. Gäste, welche mit ihrer Anwesenheit ihr Interesse an unserem Ratsbetrieb bekunden, schätzen wir sehr!

Deshalb ein herzliches Grüezi an alle!

Heute kommen bei speziellen Traktanden auch ratsexterne Referenten und Referentinnen zum Wort, auch diese heisse ich schon vorab willkommen.

Das Präsidium und Vizepräsidium sowie das Stimmbüro wurden anlässlich der letzten Sitzung für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren wieder gewählt. Für das ausgesprochene Vertrauen bedanken wir uns nochmals herzlich, verbunden mit dem Versprechen, unsere Ämter nach bestem Wissen und Gewissen auszuführen.

Die persönliche Einstellung zu meinem Amt und die Erwartungen an unsere Parlamentsarbeit haben sich in den vergangenen zwei Jahren nicht verändert. Ich erlaube mir deshalb, einige Gedanken ganz bewusst zu wiederholen:

- Wir alle exponieren uns für die Zukunft der Kirche und übernehmen damit Verantwortung. Wir sagen damit öffentlich und deutlich ja zu ethischen Werten in unserer Gesellschaft. Unser christliches Bekenntnis ist immer noch als ein wesentlicher Eckpfeiler für moralisches Handeln und auch zu einem gewissen Grad für gute Traditionen.
- Ich bin mir bewusst, dass es nicht sehr originell ist, rufe Ihnen aber nochmals die für unsere Tätigkeit interessante Kurzgeschichte der brasilianischen Fischer in Erinnerung:

In einer brasilianischen Gemeinde von Fischern stellte jemand die Frage: „Warum suchte Jesus einen Fischer wie Petrus aus, um ihm die Leitung der Kirche anzuvertrauen?“

Die Antwort: „Wer sich zu Land bewegt, baut eine Strasse und asphaltiert sie. Dann wird er immer diesen Weg benutzen. Ein Fischer aber sucht die Fische dort, wo sie sind. Deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg. Ihm kommt es darauf an, die Fische ausfindig zu machen. Es kann ja sein, dass der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt.“

Da ich hier zum letzten Mal Gedanken zum Antritt einer Amtsperiode äussere, bitte ich Sie, die bildhafte Aufforderung nicht zu vergessen, eingefahrene Geleise zu verlassen und neue Wege mit neuen Ideen zu versuchen.

Präsenzliste

Zur Feststellung der Präsenz bitte ich die Stimmzähler – wie immer – die Namensliste zirkulieren zu lassen und mir anschliessend die Präsenz im Rat bekannt zu geben

Vor Sitzungsbeginn sind folgende Absenzen gemeldet worden:

1. **Heidrun Bürgelin**
2. **Hermine Michel**
3. **Hans-Jörg Riwar**
4. **Werner Gerber**
5. **Barbara Sonnenmoser**

1. Genehmigung der Traktandenliste

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Meinerseits zwei Änderungen:

Traktandum 5: Anstelle von Pfr. Serge Fornerod spricht *Frau Pfarrerin Bettina Beer-Aebi*, Beauftragte für Kirchenbeziehungen beim SEK.

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Traktandum 6: Pfr. Michael Wiesmann ist erst im Landeanflug nach den Ferien. Er meinte die Sitzung sei erst morgen. Anwesend sind stellvertretend Christoph Stampfli und Ferdinand Amsler.

Wird das Wort zur Traktandenliste verlangt? Dies ist nicht der Fall.

Die vorliegende Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

2. Vereidigung Barbara Pfaffhauser (Offen evangelische Fraktion Baar/Neuheim)

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Wir vereidigen heute Frau Barbara Pfaffhauser (Offen evangelische Fraktion Baar/Neuheim) als neues Mitglied des Grossen Kirchgemeinderates.

Ich bitte Frau Pfaffhauser nach vorne, um das Gelöbnis abzulegen. Der Rat wird gebeten, sich zu erheben.

Kirchenschreiber Klaus Hengstler liest die Gelöbnisformel vor: „Ich gelobe vor Gott und der Gemeinde, das mir anvertraute Amt nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.“

Barbara Pfaffhauser: Ich gelobe es.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Ich heisse Barbara Pfaffhauser als neues Mitglied unseres Rates willkommen und wünsche ihr eine rasche Integration mit viel Befriedigung bei der Erfüllung der parlamentarischen Aufgaben.

3. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 16. November 2015

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Zum Protokoll sind innert der vorgeschriebenen Frist von spätestens acht Tagen vor der Sitzung gemäss § 14 unserer Geschäftsordnung keine Berichtigungen eingegangen.

Wird jetzt noch das Wort verlangt? Das Protokoll gilt somit als genehmigt.
Herzlichen Dank der Verfasserin, Frau Tabea Diem.

4. Überweisung parlamentarische Vorstösse

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Es sind keine Vorstösse im Vorfeld zu dieser Sitzung eingegangen. Zur Interpellation der Freien Bürgerlichen Fraktion Zug, Menzingen, Walchwil vom 18. Oktober 2015 zu den Tätigkeiten der Pfarrpersonen in den Gemeindepfarrämtern liegt Ihnen die schriftliche Beantwortung des Kirchenrates, nicht datiert, aber im Januar 2016 geschrieben, vor.

Es sei mir eine sanfte Rüge an den Kirchenrat gestattet, der uns doch in Zukunft bitte immer korrekt datierte Unterlagen zustellen möge.

Gemäss § 40, Absatz 3 unserer Geschäftsordnung kann der Interpellant eine Erklärung zur Antwort abgeben. Eine Diskussion findet nur statt, wenn einem entsprechenden Antrag mit 2/3 Mehrheit zugestimmt wird. Urs Zürcher als Fraktionschef hat das Wort.

Urs Zürcher: Danke für die Beantwortung der Interpellation. Haben Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, diese Antwort des Kirchenrates gelesen? Und auch verstanden? Ich muss gestehen, ich habe sie gelesen und nochmals gelesen und war gefordert und auch überfordert.

Da ist die ganz einfache Frage: Gibt es eine übergeordnete Stellenbeschreibung für alle Pfarrämter? Die kürzeste Antwort auf diese Frage wäre ein JA oder ein NEIN oder auch ein TEILWEISE wäre möglich.

Wie um Himmels willen kann man auf die Idee kommen, zu dieser Frage eine theologische Abhandlung zu schreiben? Wohlverstanden, ich möchte diese theologische Abhandlung weder ins lächerliche ziehen noch exakt bewerten. Sie scheint mir gehaltvoll und tiefgründig. Nur beantwortet sie unsere Frage in keiner Art und Weise. Im selben Stil geht es weiter. Langfädig, ausschweifend aber keinesfalls konkret. Bei der zweiten Frage wollten wir wissen, wie der Einsatz unserer Pfarrpersonen strukturiert ist. Wieviel Zeit in Prozent entfällt auf Kasualien, Gottesdienste, Hausbesuche, administrative Arbeiten, Sitzungen für die eigene Gemeinde, Bezirk und für kantonale Gremien.

Wir fragen nach Tätigkeiten und Prozent pro Tätigkeit. Sie antworten in drei Unterkapiteln:

- Theologisches Nachdenken / Kontinuität in Zeit und Welt / Sorgfalt im Umgang mit „dem Heiligen“.

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Auch hier, ich kann zu allem zustimmend nicken was da steht. Nur finde ich auch hier keine Antworten auf unsere konkreten Fragen.

Bei der dritten Frage wurde ich wirklich überrascht von der Antwort. Auf die Frage, wie gross die Unterschiede des Zeiteinsatzes zwischen den einzelnen Pfarrämtern seien, bemühen Sie tatsächlich eine Studie aus Hannover. Mag ja interessant sein ABER uns interessiert was hier im Kanton Zug stattfindet. Wir haben explizit geschrieben, dass wir grossen Wert auf die Vollständigkeit der Analyse durch den Einbezug sämtlicher Gemeindepfarrämter UNSERER Kirchgemeinde legen. Das kann nicht interpretiert werden, das ist eineindeutig. Auf die Antworten der letzten beiden Fragen gehe ich gar nicht mehr ein, denn sie bauen auf den Antworten der ersten Fragen auf. Ich kann mich auch hier nur wiederholen: Wahrscheinlich eine wertvolle theologische Abhandlung aber kaum Antworten auf unsere Fragen. Zu guter Letzt finden wir das Fazit auf Seite 6. Ich interpretiere es so: Kein Handlungsbedarf, alles Bestens! Heile Welt! Mag sein, dass dies stimmt. Sie geben uns aber KEINE Chance dies auch zu überprüfen oder gar Ihnen zu helfen, etwas Transparenz zu schaffen.

Ich habe zu Beginn meine Ratskolleginnen und Ratskollegen gefragt, ob Sie dieses 6-seitige Antwortdokument gelesen und verstanden haben. Die gleiche Frage möchte ich an Sie, werte Kirchenrätinnen und Kirchenräte stellen. Sie haben unterschrieben. Es ist Ihr Werk. Haben Sie es auch gelesen und verstanden? Sie sehen, wir sind mit der Beantwortung der Interpellation absolut nicht einverstanden und werden uns Gedanken machen über die weiteren Schritte.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Vielen Dank. Stellt jemand den Antrag zur Diskussion? Ist nicht der Fall, dann ist diese Interpellation parlamentarisch abgeschrieben.

5. Informationen über das Reformationsjubiläum. Frau Pfarrerin Bettina Beer-Aebi, Beauftragte für Kirchenbeziehungen beim SEK, informiert aus erster Hand.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Der 31. Oktober 2017, als ein symbolisches Datum der Reformation, soll nächstes Jahr gefeiert werden. Frau Pfarrerin Bettina Beer-Aebi wird uns aus erster Hand über die Feierlichkeiten rund um das Reformationsjubiläum berichten. Als Einleitung gebe ich unserem Kirchenschreiber, Klaus Hengstler, das Wort für eine Einführung in das Thema.

Kirchenschreiber Klaus Hengstler: Geschätzte Ratsmitglieder

Der 31. Oktober 2017 ist ein symbolisches Datum. Der berühmte Anschlag der Thesen gegen den Ablass ist ein Symbol für alle Kirchen der Reformation. Niemand hat die Reformation „gemacht“ oder willentlich ausgelöst: Sie ist die Frucht der Geschichte, des Zusammenwirkens verschiedener Akteure und politisch-religiöser Interessen der damaligen Zeit.

Die Reformatoren haben einen neuen Blick auf das Evangelium und auf seine Kernbotschaft gerichtet: *Gott kann man weder kaufen noch verkaufen*. Er ist Liebe und macht den Menschen allein nach seinem Willen gerecht. Diese grundlegende Wiederentdeckung hat die Kirche, die Schweiz, hat Europa, ja sogar die Welt verändert. Auch 500 Jahre später sollten wir uns die Fragen stellen, woran wir glauben und was für uns wie auch für die Welt den Kern des Evangeliums ausmacht? 500 Jahre Reformation: Grund genug, sich mit diesen zeitlosen Fragen als Kirche auseinanderzusetzen und dies nicht nur oberflächlich, sondern existenziell.

Frau Pfarrerin Bettina Beer-Aebi, sie ist Beauftragte für Kirchenbeziehungen beim SEK, wird uns nun aus erster Hand über die Feierlichkeiten rund um das Reformationsjubiläum berichten. Darf ich Sie bitten.

Pfarrerin Bettina Beer-Aebi: Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, heute vor Ihnen sprechen zu dürfen und Ihnen die Projekte vorstellen zu dürfen. Ich möchte noch einmal Serge Fornerod entschuldigen. Er ist momentan krankgeschrieben und so übernehme ich als seine Stellvertretung in dieser Zeit die Aufgaben soweit es geht. Frau Katharina Dunigan ist momentan anderweitig beschäftigt. Es ist halt so, dass wenn jemand in einem Dreierteam ausfällt, es sehr viel Mehrarbeit für die anderen gibt.

Das grüne „R“ steht für 500 Jahre Reformation. Ganz bewusst sprechen wir von „500 Jahre Reformation“ und nicht von Reformationsjubiläum. Dies aus einem bestimmten Grund. Für uns Reformierte ist das vielleicht schon ein Jubiläum, nicht aber unbedingt für unsere katholischen Brüder und Schwestern. Sie sehen das eher unter einer Gedenkfeier. Wir möchten aber bewusst keine Gedenkfeier, also nicht etwas das zurückgewandt ist. Wir möchten uns nicht nur daran erinnern, was vor 500 Jahren passiert ist, sondern auch bewusst reflektieren, was hat die Reformation bis heute bewirkt in der Schweiz und auch weltweit und was kann uns das noch bringen für die Zukunft. Deswegen sprechen wir eigentlich lieber von

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

500 Jahre Reformation. Das ist neutral und damit kann auch die katholische Kirche gut leben. Nun zu den Projekten, die wir im Kirchenbund planen, das ist ein Auftrag von der Abgeordnetenversammlung des Kirchenbundes, nicht etwa nur von der Geschäftsstelle aus. Die AV hat sich im Herbst 2014 über verschiedene Projekte orientieren lassen und ihnen auch zugestimmt. Unsere Geschäftsstelle, das sind etwa zehn Personen, ist daran, diese Projekte zu organisieren. Bei den meisten Projekten sind wir jetzt in der Umsetzungsphase.

Zu den Zielen – was wollen wir eigentlich mit diesen Projekten? Neben der kirchlichen Dimension wollen wir die nationale, kulturelle und staatsbürgerliche Dimension der Reformation hervorheben. Die Reformation war und ist nicht nur für die Kirche wichtig, sondern auch für die Gesellschaft in der Schweiz, auf den verschiedenen Ebenen. Dies möchten wir zu diesem Anlass auch wieder aufzeigen, damit es auch gesellschaftsrelevant wird. Das zweite Ziel von 500 Jahre Reformation ist die Präsenz der reformierten Schweiz bei den Grossanlässen rund um das 500-Jahr-Jubiläum in Europa auf internationaler Ebene zu gewährleisten. Sie wissen ja vielleicht, dass die Reformation zwar sehr stark auch von der Schweiz ausgegangen ist, aber eben nicht nur, sondern auch vor allem von Deutschland aus. Dann hat sich die Reformation ausgeweitet, zuerst in Europa und schliesslich weltweit. Wenn wir also 500 Jahre Reformation feiern, müssen wir uns auch immer wieder bewusst werden, dass wir damit ein kulturelles und religiöses Gut teilen mit ganz verschiedenen Kirchen weltweit. Dafür gibt es auch Projekte, die über unsere Landesgrenzen hinausgehen und bei diesen Projekten beteiligt sich der Kirchenbund auch soweit es geht.

Ein Projekt, das schon seit geraumer Zeit am Laufen ist, heisst „Unsere Thesen für das Evangelium“. Dazu gibt es eine kleine Broschüre: „Mit 40 Themen auf dem Weg“. Dazu haben wir Karten herausgegeben mit Fragen zum Beispiel „Gibt es mehr als einen Gott?“. Die Frage ist extra ein bisschen provokativ, damit wir uns als Reformierte die Frage wieder stellen: Ja was heisst denn das: einen Gott? Gibt es doch mehr als einen Gott? Oder hat jede Religion einen anderen Gott? Es gibt 40 solcher Fragen. Die Kirchgemeinden sind eingeladen, sich zusammen Gedanken zu machen zu diesen Fragen und ihre eigenen Thesen dazu zu formulieren. Es geht dabei darum, unseren Glauben zu formulieren. Was Glauben wir eigentlich? Was sind unsere Glaubenssätze heute. Schliesslich hat es Martin Luther nicht viel anders gemacht, als er seine 95 Thesen formuliert hat. Darin ging es ihm auch vor allem um seinen Glauben. Was ist uns wichtig? Welche Werte tragen uns und leiten uns an in unserem täglichen Leben? Ich habe es schon angetönt, wenn wir von 500 Jahre Reformation sprechen, dann sprechen wir von einem Ereignis, dass die Grenzen – vor allem die europäischen Grenzen – sprengt. Ein verbindendes Projekt ist der europäische Stationenweg. Ein Lastwagen fährt durch 68 Städte in ganz Europa von Rom über Venedig über Rumänien, Grossbritannien bis nach Turku in Finnland und sammelt und verbreitet dabei Geschichten zur Reformation. Auf diesem Stationenweg sind auch acht Schweizer Stationen vorgesehen (Genf, Lausanne, Neuenburg, Basel, Bern, Obertoggenburg, Zürich und Chur). Dabei geht es wirklich auch um das subjektive, also nicht so sehr: Was ist denn geschichtlich in den jeweiligen Orten passiert? Wie kam die Reformation in Zürich an? Was hatte Chur geschichtlich mit der Reformation zu tun? sondern auch um das Erlebte. Wie erleben auch heute Menschen in Chur, in Neuenburg, in Bern, in Lausanne...die reformierte Kirche. Was verbinden die Menschen vor Ort mit dem reformierten Glauben. Die Geschichten werden vom Lastwagen dann weitergetragen bis nach Wittenberg, wo der Stationenweg im Mai 2017 endet. Der Stationenweg möchte auch das verbindende untereinander aufzeigen. Eher kirchenintern gibt es eine Eröffnung des Jubiläumjahres an der Herbstabgeordnetenversammlung des Kirchenbundes im November 2016. Es gibt einen öffentlichen festlichen Gottesdienst und die Thesen, die in den Kirchgemeinden/ Kantonalkirchen ausgearbeitet wurden, werden dann an einer Podiumsdiskussion öffentlich zur Debatte stehen. Wir werden Gäste aus theologischen Kreisen, aber auch aus der Politik und der Wirtschaft einladen, die einen Blick von aussen auf diese Thesen geben werden.

In Europa fanden schon mehrere Male Treffen der Synodalen Europas statt. 500 Jahre Reformation ist auch die Gelegenheit, die Synodalen – das heisst die Präsidien der Synoden aus den reformierten Kirchen Europas – nach Bern einzuladen. Dahinter steckt eine Einladung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, unterstützt vom Kirchenbund. Während drei Tagen werden im März 2017 Laien aus ganz Europa zusammen kommen, die sich dann zu einem Thema treffen. Oft wird es um Europa gehen – welche Rollen spielen die heutigen Kirchen in Europa? Auch dies ein Projekt, das uns über die Landesgrenzen hinweg verbindet.

Bei der Reformation ging es zwar auch um spirituelle Erneuerung/ um die Erneuerung der Kirche, aber sie hatte auch Auswirkungen/ Nachwirkungen in ganz anderen Bereichen. Von der Reformation her kann man zum Beispiel Linien ziehen zu Entwicklungen des Schweizer Bundesstaates. Dies möchten wir auch in einem Projekt reflektieren. Was hatte die Reformation für Auswirkungen auf die Herausbildung von unserem Bundesstaat? Da ist der Termin noch offen. Wahrscheinlich wird es eine Konferenz/ ein Podium

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

geben mit und für Politiker, damit auch sie sich bewusst werden, was sie eigentlich in ihrem alltäglichen Beruf als Politiker machen und dass das auch Wurzeln hat bis in die Reformationszeit.

Nun zu einem Projekt das Sie vielleicht schon besser kennen als ich. Es geht um die ökumenische Feier, die am 01. April 2017 hier in Zug stattfinden wird in Zusammenarbeit mit der Schweizer Bischofskonferenz und mit dem Trägerverein „Niklaus von Flüe“. Anlass sind einerseits 600 Jahre Niklaus von Flüe und andererseits 500 Jahre Reformation. Jetzt kann man sich natürlich schon fragen „Warum will man das zusammen feiern?“ Einerseits weil eigentlich beide schweizweites Echo haben – Niklaus von Flüe hat in einer Zeit gelebt, wo es nur eine Kirche gab in der Schweiz, hat aber heute für viele Menschen über die katholische Kirche hinaus eine grosse Bedeutung – andererseits auch weil sich die Reformation und Niklaus von Flüe im Bereich Friedensarbeit gefunden haben. Dies möchten wir bei der ökumenischen Feier in Zug auch aufzeigen. Das Motto zu dieser Feier heisst „Gemeinsam zur Mitte“.

Vorher habe ich gesagt, dass der Lastwagen im Mai 2017 die Geschichten bis nach Wittenberg bringt. Dies hat einen bestimmten Grund: Zwischen Mai und September 2017 findet in Wittenberg die Weltausstellung Reformation mit dem Titel „Tore der Freiheit“ statt. Dabei wird der Kirchenbund mit einem Ausstellungspavillon präsent sein. Das wird auch unterstützt von der Schweizer Bischofskonferenz, also auch hier ein ökumenischer Ansatz. Wir möchten dem voraussichtlich hauptsächlich deutschen Publikum zeigen, dass die Reformation in der Schweiz einen besonderen „Touch“ hat, der etwas anders ist als die Reformation in Deutschland. Unter anderem sind die Kirchen in der Schweiz eben nicht lutherisch, sondern reformiert. Was heisst das nun, gerade auch gegenüber der katholischen Kirche, das möchten wir in Wittenberg gerne aufzeigen.

Unsere Thesen für das Evangelium ist ein Projekt, das sich bis zum 31. Oktober 2017 weiterzieht. Von den Kirchgemeinden/ den Kantonalkirchen ausgehend, möchten wir im Jahr 2017 schweizweite Thesen formulieren. Das ist ein Prozess der von der Basis her kommt und den wir dann auf nationaler Ebene bündeln möchten mit Glaubenssätzen der Reformierten für 2017. Diese möchten wir symbolisch bei einem Thesenanschlag am 31. Oktober 2017 der breiten Öffentlichkeit kommunizieren. Am Reformationssonntag, 5. November 2017 sind die Mitgliedskirchen des Kirchenbundes eingeladen, zentrale Gottesdienste zu feiern. Der Kirchenbund wird dafür auch eine Liturgie zur Verfügung stellen. Am gleichen Wochenende findet in Genf das Jugendfestival statt (03.-05. November 2017). Dazu wurde eigens einen Trägerverein gegründet, weil es ein gemeinsames Projekt mit den Freikirchen ist. Dem Kirchenbund gehören nur die Reformierten Kirchen an plus die methodistische Kirche. Damit die Trägerschaft erweitert werden konnte, hat man dazu einen Verein gegründet dem 18 Landeskirchen, verschiedene Jugendverbände und Freikirchen angehören. Dazu sind alle Jugendlichen ab 14 Jahren eingeladen. Es ist auch ein „Mitmach-Projekt“, das heisst es geht nicht nur darum, dass die Jugendlichen einfach ein Programm konsumieren. Es wird vor allem am Samstagmorgen Workshops geben, wo sich ältere Jugendliche in der Leitung der Workshops einbringen können. Ebenfalls möglich ist, sich zum Beispiel erst ab Samstagmorgen oder Mittag einzuklinken, wenn die Anreise vorher nicht möglich ist. Ein längerfristiges Projekt ist das Projekt der Hilfswerke. Die Kirchen in der Schweiz haben eigene Hilfswerke/ eigene Missionswerke und 500 Jahre Reformation ist auch ein guter Anlass, Projekte dieser Hilfs- und Missionswerke zu unterstützen. Die Hilfs- und Missionswerke haben vier Projekte ausgewählt, die einen Bezug zum Thema Reformation haben zum Beispiel über Bildung. Dazu gibt es eine App für das Smartphone, die sie herunterladen können. Damit können Sie Bilder machen mit dem „R“ als Schablone und die gemachten Bilder dann spenden. Das heisst, Sie stellen sie zur Verfügung und jedes Mal wenn 500 Bilder gespendet wurden, löst der Kirchenbund eine Spende von CHF 2'000 aus für die vier Projekte. Die Idee ist auch, dass die Kirchgemeinden/ die Kantonalkirchen über die Jahre 2016/2017 Kollekten für diese Projekte durchführen.

Damit das Projekt 500 Jahre Reformation in der breiten Öffentlichkeit auch ein bisschen nachhaltig wirken kann, möchten wir im Herbst 2017 anhand einer nationalen Öffentlichkeitskampagne der Schweizer Bevölkerung mitteilen, dass es vor 500 Jahren einmal eine Reformation gab, weil das ist nämlich über die kirchlichen Kreise nicht unbedingt so bekannt und dass es auch heute noch in der Schweiz nach 500 Jahren aktive reformierte Kirchen gibt. Jedem reformierten Kirchenmitglied aber auch den weniger verbundenen Mitgliedern sowie der interessierten Öffentlichkeit wird vermittelt, dass die Reformation vor 500 Jahren ein prägendes Ereignis für die Schweizer Gesellschaft, die Schweizer Kirchen und die Entwicklung der heutigen Persönlichkeitswerte ist. Hier geht es eher um eine klassische Öffentlichkeitskampagne zum Beispiel anhand von Plakaten oder lokalen Aktionen.

Ich bedanke mich schon einmal für Ihr Interesse und stehe nun gerne für Fragen zur Verfügung.

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Ich möchte mich vorab herzlich bedanken für die informativen Ausführungen. Für mich ist es etwas schwierig, jetzt noch den Überblick zu behalten. Wo sind die Schwerpunkte oder sind es einfach eine Anzahl von Projekten die aneinander gereiht werden?

Pfarrerin Bettina Beer-Aebi: Danke für Ihre Frage. Es ist effektiv so: Einerseits ist es ein bunter Blumenstrauß, man könnte sagen, es hat für Jeden und Jede etwas. Bei den verschiedenen Projekten haben Sie vielleicht herausgehört, dass sie sich nicht immer an dasselbe Zielpublikum richten. Für Jugendliche hat es eigentlich ein Projekt, dann hat es das Thesenprojekt das wirklich flächendeckend für die Basis gedacht ist, dann gibt es offiziellere Projekte wie zum Beispiel die ökumenische Feier, wo eher die leitenden Personen teilnehmen. In diesem Sinne gibt es sehr wohl einen Blumenstrauß, wo man den Überblick verlieren könnte, aber die verschiedenen Projekte haben schon bestimmte Zielgruppen.

Max Gisler: Wir gehen aus von Luther – wo ist unser geliebter Zwingli in dem ganzen Prozess?

Pfarrerin Bettina Beer-Aebi: Vom Kirchenbund haben wir bewusst davon abgesehen, uns auf eine Reformationsfigur zu konzentrieren, aus dem Grund das Zwingli zwar sehr wohl hier in dieser Region einen grossen Einfluss ausgeübt hat, aber wenn man Richtung Freiburg geht, ist dies schon nicht mehr der Fall. Also nicht die ganze Schweiz kann sich mit Zwingli als Reformationsfigur identifizieren. Die Waadtländer würden sagen „bei uns war das Calvin“, die Neuenburger würden sagen „Ja und was ist denn mit Farell?“ Das würde dazu führen, dass wir wieder ganz viele Figuren ins Spiel bringen müssten. Wir gehen aber davon aus, dass auch lokal die Reformation gefeiert wird. Dies wird zum Beispiel in Zürich sehr wohl der Fall sein und hier wird man sich sehr stark auf Zwingli konzentrieren. Da hat es auch Platz für die lokalen Kirchen, ihre eigenen Projekte zu entwickeln, zu den Reformatoren, die ihnen wichtig sind.

Kirchenratspräsident Rolf Berweger: Ich möchte die Gelegenheit noch benutzen, um das Reformationsjubiläum aus Zuger Seite zu beleuchten.

Das grösste Projekt für uns wird sicherlich die ökumenische Veranstaltung am Samstag, 01. April 2017 in Zug sein. Für die Durchführung in Zug spricht natürlich die Lage von Zug an der historischen Grenze zwischen den Alten Orten und der reformierten Eidgenossenschaft. Die Nähe zu Kappel und zu Deinikon und 2. Kappeler Landfriede. Bewusst wird die ökumenische Feier nicht an einem der „klassischen“ Jubiläumsorte – Sachseln/ Flüeli-Ranft bzw. Zürich oder ähnliches – abgehalten. Die Programmpunkte dazu stehen noch nicht 100 % fest. Noch in diesem Monat wird sich das lokale Organisations-Komitee bilden. Was wir aber wissen ist, dass es eine Gedenkfeier im St. Michael geben wird, wo von der SEK Seite Gottfried Locher persönlich die Predigt halten wird. Es gibt ein Rahmenprogramm in der die CityKirche einen Anlass veranstaltet und das Forum Kirche & Wirtschaft und schliesslich gibt es einen Apéro für die Gäste.

Das Reformationsjubiläum hat bei uns schon mit den ersten Veranstaltungen begonnen: In Cham wurde im Januar ein Workshop gehalten „Bedeutung der Thesen Martin Luthers“ und gerade jetzt im März fand das Frauenmahl in Zug zum Thema „Reformiert euch“ statt. Das Frauenmahl ist ein Format, das im deutschsprachigen Raum seit einigen Jahren bekannt ist. Es ist ein Festmahl für Frauen mit Tischreden und Gesprächen zwischen den Gängen des Menüs. Eine Gastkultur in Anlehnung an das offene Haus und die Tischreden im Hause Martin Luthers. Gastgeberinnen waren Maria Oppermann und Regula Grünenfelder.

Was noch kommt dieses Jahr: In Baar gibt es drei Vorträge „Warum kam es zur Reformation“ von September bis November 2016. Dann gibt es noch eine Reise nach Basel auf den Spuren Erasmus von Rotterdam, den Wegbereiter der Reformation im August 2016.

Dann hatten wir noch einige Ideen/Möglichkeiten für 2017/2018: Theaterprojekt 13 des SEK „Reformation bewegt“, eine Aufführung im Kanton Zug mit Chor aus dem Kanton Zug; dann gibt es einen Haufen Aktivitäten mit diesem „R“ (individuell und kreativ Reformations-„R“ – das „R“ gestalten und an verschiedenen Orten aufstellen mit Religionsunterricht, Erwachsene, Kunstschaffende, Prominente,...“R“ geht auf Wanderschaft – Aufstell-„R“ wird auf Reisen geschickt zum Beispiel auf den Wildspitz, Lichtinstallation „R“ – an Kirchen oder bedeutenden Gebäuden projizieren); dann gibt es wahrscheinlich einen Kappeltag für Erwachsene, eine Erlebniswanderung im ehemaligen konfessionellen Grenzgebiet, Besuch des Milchsuppenstein, des Zwingli-Denkmal, Kloster Kappel; man könnte sich einen Kinospot vorstellen; eine Schnitzeljagd durch das Zürich Zwinglis für Familien und Schulklassen oder eine grössere Wanderung von Wildhaus nach Zürich auch auf den Spuren Zwinglis; auch ein Erwachsenenbildungsanlass zu diesem Thema haben wir in unserem Hinterkopf und dann natürlich die schon angesprochene, zentral entwickelte und dann aber lokal umgesetzte Informationskampagne 2017. Was Sie sicher schon in der KircheZ gesehen haben, erscheint dort jeden Monat ein Beitrag zum Reformationsjubiläum auf Seite 2 unter dem blauen R. Zur Thesenarbeit: Ein Teil ist schon passiert und

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

ein Teil wird noch passieren. Der Kirchenrat hat schon über Thesen gebrütet, dann war letzte Woche die Fortbildungskonferenz der Religionslehrpersonen, die sich dazu Gedanken gemacht haben und wir haben das auch als mögliches Thema für unsere ausserordentliche Sitzung im September aufgebracht. Informationsvorlage mit Kostenzusammenstellung folgt an einer nächsten Sitzung. Besten Dank.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Vielen Dank, dann können wir dieses Traktandum abschliessen. Noch einmal herzlichen Dank an die Referentin.

6. Bericht über die Arbeit in der Asylseelsorge im Bundeszentrum Gubel.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Pfarrer Michael Wiesmann arbeitet seit dem 01. April 2015, also seit knapp einem Jahr, im Bundeszentrum Asyl auf dem Gubel als Seelsorger. In Verdankens werter Weise hat er uns einen Bericht über die Fakten im Zentrum zugestellt, kann diesen aber heute aus dem schon erwähnten Grund nicht selber mündlich ergänzen.

Wir wissen von dieser Arbeit und wissen aber nicht, wie der Alltag als Seelsorger in einem Bundeszentrum aussieht. Pfarrer Wiesmann arbeitet zusammen mit den beiden Herren Ferdinand Amsler (unserem ehemaligen Sozialdiakon) und seitens der katholischen Kirche, Herrn Christoph Stampfli. Neu in das Seelsorgeteam ist seit 1. Januar 2016 Sr. Wilma Fraefel von den Menzinger Schwestern dazu gestossen. Wünscht einer der Vertreter von Pfr. Wiesmann das Wort für Ergänzungen?

Christoph Stampfli: Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren

Wie sie gehört haben, vertreten wir Michael Wiesmann. Wir sind zu viert und zusammen haben wir aktuell 75 %, das heisst wir teilen uns die Stelle auf. Es ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit: Sicherheit, Betreuung, Seelsorge, medizinische Versorgung, das ist relativ schwierig. Wir mussten alle im April bei null starten und wussten nicht, wie viele Flüchtlinge kommen. Anfangs waren es ca. 120, zurzeit sind es im Schnitt 160 die anwesend sind.

Der Bericht liegt vor, sie haben Gelegenheit Fragen an uns zu stellen.

Petra Oehmke Schiess: Es ist angetönt worden, dass über Ostern etwas geplant ist, aber nicht genau was. Können Sie uns sagen, was genau geplant ist?

Christoph Stampfli: Wir machen einfach ein Ostereier färben mit den Flüchtlingen. Das sind genau die Schwierigkeiten, die wir haben im Zusammenhang mit der interreligiösen Zusammenarbeit. Wir wissen selber nie genau, welche Religion die jeweiligen Asylbewerber haben, da wir keine Informationen darüber haben. Dies stellen wir erst in einer konkreten Situation fest. Die Personen wechseln ja auch immer, das sind nicht immer die gleichen. Gestartet haben wir mit einem Samichlaus Besuch. Das Ziel von uns war, den Flüchtlingen eine Schweizer Kultur zu zeigen. Wir haben das dann mit Punsch, Guetzli und Feuerstellen gefeiert. Für die Asylanten ist das ein kurzer Moment der Ablenkung, was für sie eine Wohltat ist. Ostern feiern wir so, dass wir Eier färben, genaueres dazu könnte ich Ihnen dann am Hohen Donnerstag am Abend berichten.

Petra Oehmke Schiess: Ich könnte mir vorstellen, dass die Arbeit psychisch sehr belastend ist. Es handelt sich ja oft um schwere Schicksale. Wie gehen Sie damit um? Haben Sie professionelle Hilfe?

Christoph Stampfli: Die Abgrenzung ist ein wichtiges Thema. Ich persönlich mache es so, dass wenn ich vom Gubel zurück bin, tatsächlich wie in einer anderen Welt bin. Das muss man können, sonst macht man das nicht lange mit.

Ferdy Amsler: Die Belastung besteht eigentlich darin, dass die Leute nur eine bestimmte Zeit da sind. Man lernt sie kennen, macht etwas mit ihnen, baut eine Beziehung auf und dann müssen sie wieder gehen. Dies belastet, da man nicht weiss, wo die Reise hingeht. Oft werden sie einfach weitergereicht bzw. ausgewiesen. Wenn man daran denkt, dass das vielleicht eine Frau mit Kindern ohne männlichen Schutz ist, dann kann man sich schon vorstellen, dass es schwierig ist und dies belastet.

Thomas Neurauter: Wie ist es möglich als Privatperson, den Asylbewerber etwas zu geben wie zum Beispiel einen Butterzopf?

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Christoph Stampfli: Alles was nicht bewilligt ist, kommt nicht hinein. So ist es auch mit dem Zopf und auch der Samichlaussack wurde. Das ist halt so. Im Bundeszentrum ist der Schutzfaktor, die Sicherheit oberste Priorität. Sie können es uns geben und wir können dies dann weitergeben.

Ferdy Amsler: Auch die Asylanten müssen alles was sie mitbringen vom „Ausgang“ zeigen, es wird alles untersucht/angeschaut und an den Kiosk weitergereicht. Dort können sie es dann wieder abholen.

Aukje Kunz-Kroese: Sind auch Dolmetscher da?

Christoph Stampfli: Wir arbeiten hauptsächlich mit den geläufigen Sprachen wie Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Wir hatten auch schon jemanden, der für uns die Weihnachtsgeschichte auf Arabisch erzählt hat. Für persönliche Gespräche sind es einfach die oben erwähnten Sprachen. Ich war immer wieder erstaunt, was für Sprachen die Flüchtlinge mitbringen. Da erlebt man auch die eine oder andere positive Überraschung.

Ferdy Amsler: Es gibt auch Kinder, die zum Beispiel schon einmal ein halbes Jahr in Deutschland waren und die können zum Teil etwas Deutsch. So kann man dann auch teilweise einen Dialog mit ihnen führen.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Ganz herzlichen Dank, dass Sie sehr kompetent diese Stellvertretung übernommen haben.

7. Allgemeine Umfrage

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Wem darf ich von Seiten Kirchenrat das Wort geben?

Kirchenrat Thomas Hausheer: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren
An der Sitzung des Grossen Kirchgemeinderates vom 16. November 2015 hat Sie der Kirchenrat mit der Vorlage 206 um eine Erhöhung des Rahmenstellenplanes für die Beratungsdienste Triangel von 160 Stellenprozent auf bisher 540 % auf neu 700 % zur Schaffung der kantonalen Opferberatungsstelle gebeten. Sie sind dem Antrag des Kirchenrates gefolgt und wir haben mit Spannung den Beschluss des Regierungsrates über die Vergabe der Kantonalen Opferberatungsstelle ab Januar 2017 erwartet. Ende November 2015 haben wir schliesslich die Zuschlagsverfügung des Regierungsrates erhalten, die zu Gunsten der Frauenzentrale in Zug ausgefallen ist. Die Frauenzentrale und unsere Beratungsdienste waren die einzigen Anbieter, die sich auf die Ausschreibung der Sicherheitsdirektion gemeldet hatten. Die Bewertung der eingereichten Angebote betraf die Kriterien Preis, Qualifikation und Organisation. Für die auf drei Jahre befristete Leistungsvereinbarung hatten wir im Vergleich zur Frauenzentrale ein um 30'000 Franken tieferes Angebot eingereicht. Die Frauenzentrale hatte einfach das von der Sicherheitsdirektion vorgegebene Maximum eingesetzt. Beim Kriterium Organisation waren beide Anbieter gleichauf. Beim Kriterium Qualifikation wurde uns zu Lasten gelegt, dass eine Unsicherheit betreffend des neu anzustellenden Personals vorhanden wäre, obschon wir bereits in der Offerte angegeben hatten, dass wir im Fall eines Zuschlages zu unseren Gunsten nach Möglichkeit das entsprechende Fachpersonal der Frauenzentrale übernehmen würden.

Diese Unsicherheit wurde vom Regierungsrat derart stark gewichtet, dass dies letztendlich zum Zuschlag der Kantonalen Opferberatungsstelle an die Frauenzentrale geführt hat. Nachdem diese Ausschreibung im Rahmen des Entlastungsprogramms der Regierung erfolgt ist, hat uns diese Zuschlagsverfügung einigermassen erstaunt.

Was bedeutet das nun für die Beratungsdienste. Die bestehende Leistungsvereinbarung für die Opferhilfe besteht noch bis zum 31. Dezember 2016. Wir werden die laufenden Fälle noch abschliessen und danach diese Beratungstätigkeit aufgeben. Innerhalb des Beratungsteams haben wir uns bereits in zwei internen Workshops im Dezember und im Januar mit dieser neuen Situation befasst und uns grundsätzlich mit dem Beratungsangebot vom Triangel auseinandergesetzt und uns die Frage gestellt, in welchem Bereich es im Kanton Zug eine sinnvolle Beratungstätigkeit gibt, respektive wo wichtige Bedürfnisse nicht ausreichend abgedeckt sind. Der Kirchenrat hat sich anlässlich seiner Retraite Mitte Januar ebenfalls ausführlich mit dieser Thematik beschäftigt. Ich werde Sie zur gegebenen Zeit wieder neu informieren.

Reformierte Kirche

Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Besten Dank.

Kirchenrat Georg Joho: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren
Ich habe Sie an der letzten Sitzung bereits darüber informiert, dass die Grundwasserbrunnen für die Beheizung und Temperierung des neuen Kirchenzentrums in Zug nicht wie gewünscht funktionieren. Der Kirchenrat hat deshalb letzten Sommer entschieden, eine gerichtlich verfügte Beweisaufnahme vornehmen zu lassen mit dem Ziel, das Problem fachmännisch zu analysieren und eine Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen zu erhalten. Das Kantonsgericht hat am 24. November 2015 unserem Gesuch stattgegeben und einen ausgewiesenen Fachexperten ernannt. Dieser hat inzwischen die Projekthistorie aufgearbeitet und einige Befragungen durchgeführt. Am 02. und 03. März 2016 wurden die beiden Brunnen unter der Anleitung des Experten durch eine unabhängige Fachfirma mit beträchtlichem Aufwand untersucht. Es wurde festgestellt, dass beide Brunnen nach nur einem Jahr Betrieb erneut einen erheblichen Sandeintrag aufweisen. Beim Rückgabebrunnen wurde zudem so genannter Schluff (das heisst Sedimente die noch feiner als Sand sind) in grösserer Menge entdeckt. Es ist davon auszugehen, dass dieses Material den Rückgabebrunnen verklebt und die Nutzung der Anlage behindert. Der Bericht des Fachexperten wird Ende April anfangs Mai 2016 erwartet und soll unter anderem Auskunft geben welche Mängel vorliegen, was die Ursache dieser Mängel sind, wie die Mängel saniert werden können und wer für die Mängel verantwortlich ist.

Beim Kirchenzentrum in Zug musste zudem festgestellt werden, dass eine weitere Dachwasserleitung undicht war und einen grösseren Schaden verursacht hat. Die Austrocknungs- und Sanierungsarbeiten sind zurzeit im Gange. Diese beiden Probleme benötigen für die Bearbeitung beträchtliche zeitliche Ressourcen. Es ist zu hoffen, dass wir uns bald wieder intensiver um andere Themen kümmern können.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Vielen Dank, wir sind alle gespannt, wie die Geschichte noch enden wird.

Hansjörg Tinner: Ich habe ein Stück Zeitung mitgebracht. Nicht weil wir den Vertreter der Zuger Zeitung hier haben. Herr Präsident, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen.

Der Artikel vom Freitag, 26. Februar erinnert mich an das Traktandum der letzten Novembersitzung „Informationen aus dem Kirchenrat“ wo Präsident Rolf Berweger aufgezeigt hat, wie die Reformierte Kirche des Kantons Zugs auf den Aufruf des Departements des Innern agiert hat: Nämlich spontan, unkompliziert und in finanziell absolut vertretbarem Rahmen. Mit Dialog und offener Kommunikation versteht es Rolf Berweger, alle direkt oder auch nur vermeintlich Betroffenen aufzuklären und Goodwill zu schaffen. Die Aktion von der diese Seiten berichten – ich nehme an sie wird Eingang in den Pressespiegel von Frau Oppermann finden – mag einer dieser berühmten Tropfen auf den heissen Stein sein. Fakt ist: Ein Bericht wie dieser, hebt sich wohltuend von Bildern zum Beispiel mit schwarzen und weissen Schafen ab. Dieses spontane Engagement aller Beteiligten, auch der Helfer im Hintergrund, verdient unsere Anerkennung und unseren Applaus. Besten Dank.

Ratspräsident Hanspeter Brändli: Bin ich richtig wenn ich noch ergänze, dass es um das Haus in Edlibach geht? Dies ist der Fall, einfach damit auch das klar ist.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Erscheinen und erkläre die heutige Sitzung für geschlossen.

**Nächste Sitzung Grosser Kirchgemeinderat
Montag, 27. Juni 2016, 16.00 Uhr
Kantonsratssaal, Regierungsgebäude, Zug**

Schluss der Sitzung: 17:20 Uhr

**Grosser Kirchgemeinderat
der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde des Kantons Zug**

Hanspeter Brändli, Präsident
Tabea Diem, Protokoll